

# mundus

Münchner Kunst- und Kulturwelt

## Und ewig lockt das Weib

Die Darstellung der  
Frau in der bildenden  
Kunst

## Frauen – Kunst – Geschichte

Frauenmuseen in  
Deutschland

## Gustav Klimt

Bildnis der Margarethe  
Stonborough-Wittgenstein





# Eine Frau, die Schmuck trägt, ist nie nackt ...

Angewandte **Kunst am Gewand:** Mode und Schmuck

HAIDRUN WIETLER

Mode und Schmuck waren und bleiben ein Barometer menschlicher Kultur und Kunst. Seit Jahrtausenden hat die Frau bei ihrer Kleidung ästhetische Absichten und reizvolle Empfindungen mit praktisch-nützlichen Notwendigkeiten verbunden. In diesem erweiterten Sinn versteht sich Mode stets als gestaltete Kleidung und ist damit gewissermaßen ein Bereich der angewandten Kunst. Schmuck ist zwar nicht lebensnotwendig, aber eine begehrte und beliebte Zierde am Körper. Seine Gestaltung zeigt, welche Werte in einer Gesellschaft Vorrang haben: das Kunstobjekt oder die Zurschaustellung von edlen Metallen und kostbaren Steinen zur Demonstration der Wohlhabenheit ihres Trägers.

Wandel, Wechsel und die ständige Suche nach Neuem bestimmen die Mode. Die Erscheinung der Frau verändert sich. Immer wieder werden andere Teile des Körpers betont. Schultern, Halsausschnitt und Busen können durch großes Dekolleté oder enge Taillenführung hervorgehoben werden. Taille und Hüften erhalten durch Schnürung, gebauschten oder schmalen Rock ein anderes Gewicht. Der Goldschmied muss Tendenzen der Mode erkennen und passende Schmuckstücke entwickeln.

Schmuck und Mode spiegeln auch historische Ereignisse wider, z. B. politische Veränderungen, Kriege und einen wirtschaftlichen Aufschwung oder Niedergang. Diese Faktoren machen Mode und Schmuck zu einem Seismographen ihres jeweiligen Zeitalters.

## *Zwei ungewöhnliche Frauen prägten Mode und Schmuck ihrer Zeit*

Sie lebten in der Renaissance und im Rokoko und haben mit ihrer Leidenschaft für kostbare Gewänder und den dazu passenden Schmuck Zeitgeist, Kunst und Kultur ihrer Epoche geprägt: Elisabeth I. (1533 - 1603) von England und Katharina die Große (1729-1796) von Russland. Die Regierungszeit Elisabeths I. (1558 bis 1603), das sog. Elisabethanische Zeitalter, wird als goldenes Zeitalter der englischen Geschichte bezeichnet. In diese Periode fällt der Höhepunkt der englischen Renaissance. Das hier abgebildete Gemälde zeigt Elisabeth I. in der unüberbietbaren Pracht und Steifheit herrschender Repräsentation im Zeitalter der Renaissance, deren Zwang sich sogar in ihrem Gesichtsausdruck niederschlägt. Ihre Garderobe soll sechstausend Kleider umfasst haben.

Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst-Dornburg kam am 9. Juli 1762 als Katharina II. auf den russischen Thron. Sie ging als bedeutende Herrscherin in die Geschichte ein – zur Legende wurde sie aber durch ihre Liebschaften und Sammelleidenschaften. Der prunkvolle Hof der Zarin zelebrierte das raffinierte und luxuriöse Leben des Rokoko. Die Schmucksammlung Katharinas umfasste mehr als 32.000 facettierte und gravierte Edelsteine, große Diamanten (u. a. den Orlov mit 189,6 ct) sowie Perlen und kostbare Juwelen.

### Umbruch im 19. Jahrhundert

Es gab selten einen Einschnitt in der Weltgeschichte, der so gravierend war wie das Jahr 1789, das mit dem Beginn der Französischen Revolution einen komplexen und globalen Umwälzungsprozess einleitete. Die Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit rissen auch in Kleidung und Schmuck die durch Herkunft und Stand errichteten Schranken nieder. Hatten bis dahin Mode und Schmuck die ständischen Privilegien ihrer Träger widerspiegelt, begann im 19. Jahrhundert der bürgerliche Geschmack den Ton anzugeben. Das Zeitalter der Maschine brach an. Schmuck wurde durch fabrikmäßige Produktionsmethoden einem immer größeren Käuferkreis zugänglich.

### Der Wandel des weiblichen Erscheinungsbildes nach 1918

Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges vollzog sich ein radikaler Wandel des weiblichen Erscheinungsbildes. Auf Jahre der Furcht und Entbehrungen folgte eine Epoche ungezügelter Überschwangs. Das Vergangene war vergessen und ausgelöscht.

Während der vier Kriegsjahre wurden Frauen durch die Abwesenheit ihrer Männer gezwungen, Berufe auszuüben, die ihnen bislang fremd gewesen waren: als Arbeiterinnen in Rüstungsbetrieben, in der Landwirtschaft oder beim Schleppen von Kohlsäcken. Dieser Einsatz machte es notwendig, sich von einengenden Korsetts und bodenlangen weiten Röcken ebenso zu verabschieden wie von riesigen Hüten, schweren Haarknoten und ausladenden Frisuren. Die Veränderungen im modischen Erscheinungsbild nach 1918 waren spektakulär. Coco Chanel schaffte zudem in den 1920er Jahren einen völlig neuen Frauentyp. Sie verarbeitete Stoffe, die bisher den Männern vorbehalten waren: Tweed, Mohair und Flanell. Diese Mode war in ihrer Schlichtheit ebenso elegant wie praktisch. Der Wandel verlangte aber auch nach neuen Schmuckformen. Die eleganten Damen entschieden sich für lange Perlenketten, sogenannte Sautoirs. Seit der Japaner Mikimoto Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts das Geheimnis der Perlenzucht entdeckt hatte, überschwemmten Zuchtperlen den europäischen Markt. Perlenketten, mehrmals um den Hals geschlungen, passen zu jedem Teint und symbolisieren Chic und Eleganz bis heute.

Eine weitere typische Schmuckform war der Anhänger. Gedacht als Schmuck für das kurze, auf der Hüfte gegürtete Charlestonkleid, konnte er auf drei verschiedene Arten zur Geltung gebracht werden: an einer Kette auf der Brust, als Brosche auf dem Revers einer Jacke oder in Kniehöhe als Abschluss einer endlos langen Kette.

Als besonders wagemutig galten jene Anhänger, die ihre Motive aus dem Reich der Technik entlehnten und deren Urheber ausschließlich Avantgardisten wie René Boivin, Jean Fouquet, Gérard Sandoz und Raymond Templier waren. Dabei verarbeiteten sie mutig



4

neue Metalle und Legierungen: rotes und graues Gold, nichtoxydierendes Stahl oder verchromtes Metall in Kombination mit Aquamarin, Topas, Koralle, Elfenbein, Onyx oder Türkis.

Ein Leitmotiv der neuen Zeit wurde die Aussage von Jean Fouquet: „Schmuck dient dazu, ein Teil der Kleidung zu arrangieren und zu schmücken. Die Kreation muss nicht kostbar sein. Sie muss aber hohe künstlerische Qualität besitzen, die von weitem erkennbar ist. Die Miniatur ist hassenswert.“

1 **Porträt Elisabeth I.** mit Perlen der Katharina von Medici, 1592, unbekannter Künstler, Palazzo Pitti Florenz

2 **Zarin Katharina II.** 18. Jahrhundert, Russischer Meister

3 **Coco Chanel** (1883 – 1971)

4 **Jean Fouquet** Collier aus Gelbgold, Platin, Silber, schwarzem Lack und Aquamarin 1925 – 1930, Privatsammlung

## INFO

**Dr. Haidrun Wietler** ist promovierte Mineralogin und seit 1987 öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige der IHK Rhein-Neckar für Edelsteine, Schmuck, Gold- und Silberwaren sowie gehobenen Hausrat. Sie erstellt Bewertungsgutachten im Auftrag von Privatpersonen, Unternehmen, Versicherungen und staatlichen Institutionen. Dr. Haidrun Wietler ist Mitglied in verschiedenen nationalen und internationalen Verbänden und gehört zur Expertenriege der Sendung *Kunst & Kreppe* des Bayerischen Fernsehens. In München veranstaltet das Auktionshaus Ursula Nusser regelmäßige Expertentage mit Dr. Haidrun Wietler.

